**Karwoche und Ostern in der römisch-katholischen Kirche**

Im Zentrum des Osterfestes steht die Feier der Auferstehung Jesu Christi von den Toten; es ist das grundlegende Fest des Christentums und – mit Pfingsten – auch das älteste. Wie der Name in anderen Sprachen offenbart (frz. Páques, russ. Pascha u.a.) ist er eng verwandt mit dem jüdischen Passafest, dessen theologischer Grundgedanke die Feier der Befreiung und des Exodus des jüdischen Volkes aus Ägypten ist; dieser Gedanke wurde von den Christen aufgegriffen und umgedeutet. Jesus Christus hat durch seinen Opfertod am Kreuz, durch seine Auferstehung die Freiheit durch die Liebe und den Exodus aus den Fesseln des Todes verwirklicht.

**Österliche Bußzeit und Fastenzeit**

Mit dem Aschermittwoch beginnt die katholische Kirchenordnung den vorösterlichen Fest-kreis, die „Fastenzeit“ oder die „Österliche Bußzeit“, in denen vorbereitend eine besondere Fasten- und Frömmigkeitspraxis steht. Der Name „Aschermittwoch“ kommt von einem Asche-Ritual, das an diesem Tag zur gemeinsamen Eröffnung der Fastenzeit im Gottesdienst geübt wird. Die Gläubigen lassen sich in einem besonderen Gottesdienst mit Weihwasser gesegnete Asche auf das Haupt streuen zum Zeichen ihrer Bereitschaft, diese Buß- und Fastenzeit zu begehen. Der Priester spricht: „Bekehrt euch und glaubt an das Evangelium“ oder „Bedenke Mensch, dass du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehren wirst.“ Dieser Ascheritus seit dem 4. Jahrhundert, wie die vierzigtägige Vorbereitungszeit auf Ostern hat sich bis heute erhalten. Das Osterfest als großer Tauftermin beeinflusste die Gestaltung und das Verständnis der Vorbereitungszeit, denn die gesamte Gemeinde nahm an dem Geschehen der Taufvorbereitung teil. Im Hintergrund der Fastenzeit/Österlichen Bußzeit steht als grundlegender Gedanke die Passion Christi. Mit dem Gedenken an das Leiden und Sterben Christi ist als Zeichen der Trauer das Fasten verbunden.

**Die Karwoche**

In der Karwoche, nach dem althochdeutschen Wort „chara“ (Klage, Trauer) benannt, erreichen die heiligen vierzig Tage der vorösterlichen Bußzeit/Fastenzeit ihr Ziel und ihren Höhepunkt. In der römischen Liturgie war sie die ursprüngliche Passionszeit, auf die bereits im 3. Jahrhundert das Trauerfasten des Karfreitags und Karsamstags ausgedehnt wurde. Nach dem Beispiel von Jerusalem setzte sich zunehmend durch, diese Woche zu Gedenkfeiern der einzelnen historischen Ereignisse zu begehen. Die in den Evangelien dargestellten Geschehnisse in Jerusalem im Umkreis der Kreuzigung Jesu bilden den Inhalt und Sinn dieser „Heiligen, Großen oder Stillen Woche“. Sie beginnt mit dem Palmsonntag, herausgehoben sind der Gründonnerstag, Karfreitag und Karsamstag.

**Palmsonntag**

Der Palmsonntag, der sechste Sonntag in der Fastenzeit, steht im Zeichen der Erzählung vom Einzug Jesu in Jerusalem. Sein Name knüpft an dieses Geschehen an, mit dem erzählt wird, dass zu Ehren des in die Heilige Stadt einziehenden Messias Kleider, grüne Zweige, Palmen auf den Weg gestreut wurden. Die katholische Gottesdienstordnung erweist sich in der Darstellung sehr offen; deswegen sind mit der Feier des Palmsonntags die Palmenweihe und die Palmprozession verbunden, die als Nachvollzug des Einzugs Jesu nach Jerusalem zu verstehen sind. Die Verlesung der Passion erfolgt aus unterschiedlichen Evangelien, je nach Lesejahr A, B oder C (Mt 26,14-27; Mk 14,1-15,47; Lk 22,14-23,56) und wird mit verteilten Rollen vorgelesen/vorgesungen, wobei der Priester immer die Christusrolle übernimmt.

**Gründonnerstag**

Der Gründonnerstag (mittelhochdeutsch: „gronan“, d.h. greinen, weinen) war in der alten Kirche der Tag, an dem die Büßer wieder in die Gemeinschaft aufgenommen wurden und mit der Gemeinde wieder das eucharistische Mahl feiern konnten. Weinen und Trauer spielen die grundlegende Bedeutung: „und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen“, heißt es von Jesus im Garten Getsemane (Mt 26,37). Zwar erinnert dieser Tag an den weinenden Christus, doch im Mittelpunkt steht die Feier des Letzten Abendmahls, die Einsetzung der Heiligen Eucharistie. Im katholischen Messbuch wird der Gründonnerstag als „Hoher Donnerstag“ bezeichnet. Der prägende Bericht ist der des Abendmahls mit seinen Jüngern, das nach der Darstellung der ersten drei Evangelisten ein Passamahl gewesen ist (Mt 26,17-30; Mk 14,12-25; Lk22, 7-23). Am Gründonnerstag, an dem während des Tages keine Messe gefeiert wird, findet mit Ausnahme die so genannte „Chrisammesse“ statt**,** die ehemals fast „unter Ausschluss der Öffentlichkeit gefeiert wurde, und seit 1951 nach der Neugestaltung der Chrisammesse ein Ereignis für die gesamte Diözese ist. Gemeinsam feiert der Bischof mit seinen Priestern in Konzelebration diese Chrisammesse zum Zeichen der Einheit aller Diözesanpriester mit dem Bischof, in der gemeinsam die Bereitschaft zum priesterlichen Dienst erneuert wird und in der die Heiligen Öle geweiht werden, die während des Jahres für die Sakramentenspendung und die Weihen in der ganzen Diözese verwendet werden: der Chrisam für die Salbung nach der Taufe, für die Firmung, für die Weihe des Bischofs und des Priesters, auch für die Weihe von Kirchen und Altären; das Katechumenenöl für die Salbung vor der Taufe und das Krankenöl für das Sakrament der Krankensalbung. Für die österlichen Taufen wird an diesem Tag durch den Diözesanbischof das benötigte Salböl geweiht. Nach dem Gottesdienst werden die geweihten Öle an die Vertreter aller Pfarrgemeinden in der Diözese übergeben.

Am Abend des Gründonnerstages versammelt sich jede Gemeinde mit allen ihren Priestern und Diakonen zur Feier des Gedächtnisses des Letzten Abendmahls, die Einsetzung der Heiligen Eucharistie. In der Feier des Mahls wird sichtbar, was Leiden und Tod und Auferstehung Jesu bedeuten, für ihn und für uns.

Das Evangelium von der Fußwaschung (Joh 13,1-15) erinnert an den Dienst, den der Herr an uns tut und den auch wir einander leisten sollen. Diesen Dienst nimmt der Priester an 12 Vertreterinnen und Vertretern der Gemeinde mit der Fußwaschung vor. Nach der Messfeier wird der Altar entblößt, die Glocken und die Orgel schweigen und der Leib des Herrn wird in einer schlichten Prozession an den Ort übertragen, wo er für die Kommunionfeier am Karfreitag aufbewahrt wird. Die Gläubigen halten an dem festlich geschmückten Tabernakel stille Anbetung, die so genannte Ölbergwache, die oft auch von verschiedenen Gruppierungen in der Pfarrei übernommen wird.

**Karfreitag**

Er ist der Gedenktag an die Kreuzigung Jesu, an seinen Tod und sein Begräbnis. Die katholische Gestaltung des Gottesdienstes ohne eigentliche Eucharistiefeier rückte den Karfreitag noch vor Jahrzehnten teilweise in die Nähe eines gewöhnlichen Werktages; inzwischen hat er mit den liturgischen Reformen zunehmend an spiritueller Bedeutung gewonnen. Obwohl am Karfreitag und am Karsamstag (während des Tages) keine Eucharistiefeiern stattfinden, wird der Karfreitag durch die Kreuzwegandachten mit 14 Stationen, Kreuzwegprozessionen etc. in den Vormittagsstunden feierlich begangen; die Begehung des Kreuzweges war bis vor dreißig Jahren weitgehend auf die katholische Kirche beschränkt; dies ist heute nicht mehr so. - Am Nachmittag versammelt sich die Gemeinde in der Todesstunde Christi zu einem besonderen Gottesdienst. Auf dem Altar finden sich keinerlei Zeichen und Schmuck; Glocken und Orgel schweigen, mehr als sonst prägen Ehrfurcht und Stille die gottesdienstliche Feier, die mit einem Wortgottesdienst beginnt. In ihm steht die Passionsgeschichte des Johannesevangeliums im Mittelpunkt, die meist mit verteilten Rollen, wobei es dem Priester zukommt, die Worte Christi zu übernehmen, gesprochen oder gesungen wird; die feierlichen großen Fürbitten der Kirche schließen sich an. Im 2. Teil folgt die feierliche Kreuzverehrung. Ein verhülltes Kreuz wird unter dreimaligem Rufen „Seht das Holz des Kreuzes – kommt lasset uns anbeten“ langsam enthüllt und zum Altar getragen, dort aufgestellt und anschließend von den Gläubigen durch Kniebeuge, mit einem Kuss, mit Blumen etc. verehrt. Auf diese Verehrung folgt die Feier der Heiligen Kommunion, bei der die am Gründonnerstag geweihten Hostien ausgeteilt werden. Die Erzählungen und Erinnerungen sind an diesem Tag in liturgischen Handlungen und gottesdienstlichen Feiern umgesetzt; sie verweisen auf die innige Beziehung von Leidensgeschichte, Kreuzverehrung und sakramentaler Begegnung mit Christus, dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn. Das Kreuz bleibt während des Karsamstages zur Verehrung aufgestellt.

**Karsamstag,**

auch Heiliger Samstag, war in der Alten Kirche geprägt vom Trauerfasten und ist in der katholischen Kirche der Tag der Grabesruhe Christi. Jesus ist hinabgestiegen in das „Reich des Todes“, um die Pforten der Unterwelt zu öffnen, wie es in der Hl. Schrift steht und wir es im Credo bekennen. Die Schöpfung ruht, die Menschen warten und bereiten sich auf die Feier der Auferstehung vor. Durch die schrittweise Vorverlegung der Osternacht auf den frühen Vormittag verlor er zeitweise seinen Charakter. Erst die Reform der Osternacht (9.2.1951) und der Karwoche (16.11.1955) gaben ihm seinen ursprünglichen Charakter als eucharistiefreier Fast- und Trauertag wieder zurück. Der Altar steht entblößt und schmucklos da. Liturgisch wird dieser Tag von den Stundengebeten sowie von den vergessenen und heute wieder entdeckten Trauermetten begleitet.

**Osternacht**

In den ersten christlichen Jahrhunderten feierte die Kirche Ostern in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag nach dem 14. Nisan. Erst im 4. Jahrhundert erweiterte sich die Feierform der österlichen Feier auf die drei vorhergehenden Tage (Triduum Sacrum). Die Osternacht wird als die erste und größte aller christlichen Vigilfeiern (Nachtwache) begangen, in der sich die Gemeinde versammelt, um in wacher Spannung auf das Kommen des Herrn Jesus Christus zu warten: auf Jesus, den Gott von den Toten auferweckt hat (1 Thess 1,10).

Nach der Segnung des Feuers bei der Lichtfeier spricht der Priester über die Kerze „Christus, gestern und heute, Anfang und Ende, Alpha und Omega. Sein ist die Zeit und die Ewigkeit. Sein ist die Macht und die Herrlichkeit in alle Ewigkeit Amen.“ An der Kerze bringt er den Buchstaben Alpha an, darunter das Omega und zwischen die Kreuzesarme setzt er die Jahreszahl.

Hinter der brennenden Osterkerze ziehen die Liturgen ins Gotteshaus und entzünden auch die Kerzen der Gläubigen und die Zwölf-Apostel-Kerzen in der Kirche. Das Licht ist das Zeichen für den auferstandenen Herrn. Der Diakon singt dabei das „Lumen Christi“ und alle entgegnen: „Deo gratias!“ (Christus das Licht – Dank sei Gott!“). Nach dem Exsultet, dem Osterlob, schließt sich im Wortgottesdienst die Verkündigung der wichtigsten Heilstaten Gottes in sieben alttestamentlichen und zwei neutestamentlichen Perikopen (Epistel und Evangelium) an.

In alter Zeit hat am Karsamstag die Weihe des österlichen Taufwassers stattgefunden. Die Zelebranten zogen vom Taufwasserbrunnen in die Kirche; heute ereignen sich Taufwasserweihe, Taufe und Tauferneuerung in der Feier der Osternacht. Die Tauffeier erinnert daran, dass diese Nacht eigentlich der Tauftermin der Kirche ist. Die Allerheiligenlitanei verweist in der katholischen Kirche auf die große Gemeinschaft all derer, die schon vor uns aus dem Osterglauben gelebt haben. Die Taufwasserweihe für die Taufen in der Osternacht und in der ganzen Osterzeit verweist auf die Bedeutung des Wassers in der Heilsgeschichte: Wasser ein Zeichen des Lebens, der Gnade, der Reinigung und der Auferstehung. Nach der Taufe (ob Säuglings- oder Erwachsenentaufe) wie auch der Firmung erneuert die ganze Gemeinde mit brennenden Kerzen in den Händen das Taufversprechen. Die Besprengung des gläubigen Volkes mit dem Osterwasser schließt die Tauferneuerungsfeier ab: Wasser als Lebenszeichen.

**Ostern**

Der Inhalt der Ostervigil (vigilia, d.h. Nachtwache der Gemeinde Christi) als Ganznachtfeier in der Osternacht ist das lobpreisende Gedächtnis des Passa-Geschehens Jesu Christi, der heilende und rettende Vorübergang des Vaters am toten Jesus und seine Erhöhung. Zugleich wird das Passa der Gläubigen gefeiert, der heilende und rettende Vorübergang Gottes an unserer Schuld und Sünde als heilender Übergang in Befreiung, Erlösung und Heil: Wir haben jetzt Anteil an der Kraft der Auferstehung. Und der ewige Christus sagt zu seiner Gemeinde, der ewigen Kirche: Löst die Binden der leidenden Welt wie einst bei Lazarus. So liegt der Sinn der Auferstehung in unserer Aufgabe, mit dem Auferstandenen zusammen den Pfad der Befreiung zu gehen, zu dem Christus selbst einlädt.

Um das Fasten zu verkürzen wurde im Mittelalter die Osternachtsfeier auf den Karsamstag vorverlegt. Erst Pius XII. erlaubt 1955 wieder die nächtliche Feier, wie sie heute im Messbuch gewünscht wird: “In der Osternacht wartet die Kirche nächtlich wachend auf die Auferstehung des Herrn und feiert sie in heiligen Zeichen.“ Sie soll nach Anbruch der Dunkelheit beginnen und vor dem Morgengrauen enden. Der Sieg der Sonne über die Nacht und die Finsternis ist Symbol der Auferstehung. Mit der Erneuerung der Osterliturgie wurde vor allem wieder die Gemeinde aktiv am Gottesdienst beteiligt. Die Vigilfeier beginnt mit einem Vespergottesdienst am Karsamstag und die Vigilwache vollzieht sich als Feier mit Taufliturgie, Feuer- und Lichtfeier in den Abendstunden bis hin zum Morgengrauen. In vielen Gemeinden bleiben die Gläubigen anschließend zum Soterfrühstück zusammen oder laden sich gegenseitig ein. Damit bekommt die Osternachtfeier wieder einen zentralen Platz in der Gemeinde.

Mit der liturgischen Erneuerung (1955) und mit der Grundordnung des Kirchenjahres (1975) erhalten die Wiedereinführung der Osternachtsfeier nach dem II. Vatikanum als Auferstehungsfeier und das Osterhochamt am Vormittag des Ostersonntags einen besonderen liturgischen Platz. Erst Ende des 2. Jh. wird das jährliche Osterfest zum wöchentlichen Fest der Feier der Auferstehung am ersten Tag der Woche, dem „Herrentag“ (1 Kor 16,2; Apg. 20,7, Offb. 1,10). Den Abschluss des Österlichen Triduums bildet die Ostervesper. An die zweitägige Osterfestfeier schließt sich eine vierzigtägige nachösterliche Zeit bis zum Fest der Himmelfahrt Christi an. Als österliche Freudenzeit gelten die 50 Tage bis zum Pfingstfest.

*Aus: Gemeinsam Ostern feiern. Eine ökumenische Handreichung, herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland von Athansios Basdekis, Christina Kayales, Johann Georg Schütz und Klaus Peter Voß, Frankfurt am Main 2004,13-16.*